

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

Table with subscription rates: in Loh: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Pf. etc.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht annehmen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Quotationspreis: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen. ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeträge franco erbeten werden.

Nr. 169. Hermannstadt, Donnerstag den 26. Juli 1906. 122. Jahrgang.

Eine internationale Arbeitgeberkoalition.

Unter dem Eindrucke der Streikbewegung schreibt das „Berliner Tageblatt“ an leitender Stelle: Bismarck ist ein Arbeiter in Deutschland und anderen Staaten sich zu der Erkenntnis durchgedrungen, daß es ein vergebliches Bemühen ist, den Arbeiterkoalitionen durch andere Mittel als durch eine Koalition der Arbeitgeber im Interessenkampf zwischen Unternehmertum und Arbeiterchaft die Wage zu halten.

Einstweilen handelt es sich noch um einen Plan, der sich als die Antwort des Unternehmertums auf die Bestrebungen der Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung darstellt, ihre Wirksamkeit auf eine internationale Grundlage zu stellen, will sagen, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterbewegung in einem Lande von den Arbeiterorganisationen der anderen Länder unterstützt werde.

Es ist kaum nötig, ausdrücklich zu betonen, daß diese Verabredung niemals dahin führen darf und kann, den internationalen Wettbewerb irgendwie auszuhebeln. Sie hat sich vielmehr lediglich auf die Durchkreuzung der Absicht zu beschränken, organisierte Arbeiter des einen Landes in Streikfällen massenweise über die Grenze zu werfen, um ihnen bis zum Ablauf des Streikes Unterstand zu beschaffen, wodurch die Widerstandskraft der angegriffenen Unternehmer naturgemäß auf eine sehr harte Probe gestellt und die Leistungsfähigkeit der Streiklosen gleichzeitig wesentlich gehoben werden muß.

eingefessenen Arbeiter schon zum guten Teil dem entfremdet haben, was den Menschen mit seinem Vaterlande verknüpft, so wird es ihr trotzdem nie gelingen, diesen Zusammenhang vollständig zu beseitigen. Anders steht es in dieser Hinsicht mit den Elementen fremder Nationalität; sie besitzen keinerlei Gemeinschaft mit dem Volk, das sie aufgenommen hat, und werden somit zweifellos ein williges Werkzeug abgeben in der Hand derer, die zum Zweck der Befriedigung ihrer Machtgüste und zur Erfüllung ihrer utopistischen Fieberphantasien dem eigenen Vaterlande den Krieg erklärt haben.

Wir sehen ganz von den nationalpolitischen Erwägungen ab, die in dieser Ausführung zum Ausdruck kommen. Allerdings freuen wir uns, dieser tiefen Auffassung in einem Organ des Arbeiterbetrums zu begegnen. Bisher ließen sich wenigstens die deutschen Arbeitgeber um des „nur vorübergehenden Vorteils“ willen — um mit dem Arbeitgeberorgan zu reden — gern dazu verleiten, ausländische Arbeiter zu engagieren, wenn sie sie infolge eines Streikes in deren Heimat billig haben konnten.

Oben diesem Widerstreit zwischen dem Privatinteresse des Einzelunternehmers oder eines bestimmten Industriezweiges und dem allgemeinen Volkswirtschaftsinteresse entspricht es, wenn ein Teil der deutschen Arbeitgeber für die neu geplante internationale Koalition ebenso wenig Neigung zeigt wie für eine Bindung an die gewiß notwendige nationale Arbeitgeberkoalition gegenüber der Arbeitnehmerkoalition.

einmal die österreichischen Unternehmer den Versuch unternehmen, ihren deutschen Konkurrenten in gleicher Weise in die Falle zu fallen, wie es diese vielfach mit den Desterreichern getan haben. Nicht, wie die sozialdemokratische Presse behauptet, zum Zweck illoyaler, weil mit dem nationalen Gedanken unverträglich Kartellierung des in industriellen Unternehmungen investierten Kapitals solle die Verflüchtigung der Arbeitgeber diesseits oder jenseits der Landesgrenzen erfolgen, sondern gerade darum, weil die Folgeerscheinungen der internationalen Gewerkschaftsverbrüderung im Verein mit der auf diesem Gebiet bisher vielfach zu beobachtenden Gedankenlosigkeit auf der Seite der Unternehmer eine schwere Gefährdung unserer nationalen und sozialen Sicherheit bedeuteten.

So das Organ der Unternehmer. Es wird wirklich aus den eigenen Reihen manchen Widerspruch erfahren. Denn gerade bei der Schärfe der Weltkonkurrenz auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens ist die Neigung vieler Unternehmer groß und verständlich, alle Mittel in Anspruch zu nehmen, die eine billige Produktion ermöglichen. Und dabei spielt die Gewinnung billiger Arbeitskräfte nicht die geringste Rolle. Es wird schwer halten, die Gewöhnung vieler Arbeitgeber aus der Welt zu schaffen, die durch Streiks u. s. w. geschaffene Verlegenheit ihrer ausländischen Konkurrenten möglichst auszunutzen.

Wir halten den Kampf der Arbeiter um eine Besserung ihrer Lebenslage für durchaus berechtigt. Für berechtigt auch dann, wenn der Lebensstandard des einzelnen Arbeiters das Maß des Notwendigen längst überschritten hat. Eine Industrie, die ihren Unternehmern einen reichlichen Gewinn gewährt, soll auch ihren Arbeitern mehr als des Lebens Notdurft und Nahrung abwerfen. Der Arbeiter hat so gut wie jeder andere das Recht, von seiner Hände Arbeit nicht nur die Befriedigung seiner notwendigsten Lebensbedürfnisse, sondern noch ein erkleckliches mehr zu erwarten. Und es ist sein gutes Recht, ja seine Pflicht, diesen begründeten Anspruch mit allen gesetzlichen Mitteln zu verteidigen.

Fenilleton.

Zwei Frauen. Roman von E. Dorchart. (32. Fortsetzung.)

Noch heute will Elisabeth Herbert bitten oder doch wenigstens von ihrer Begegnung mit Nora sprechen und prüfen, wie weit sein Herz für die Veröhnungslust vorbereitet ist. Vielleicht erzählt er ihr dann einiges aus seiner ersten Ehe. Aber — ihr Herz zuckt vor Schmerz zusammen — wenn er sich nicht veröhnen lassen will, wenn er ihr nicht gestattet, fernerhin mit Nora zusammenzutreffen? Das kann ja aber nicht sein, er wird ihr diese Bitte nicht abschlagen, er hat ihr bisher noch eine jede erfüllt.

Zwölf laute Schläge der Kirchsturmuhr des nahen Dorfes Rotweiser tönen plötzlich in die Stille und mitten in Elisabeths Gedanken hinein. Sie fährt ganz erwidert aus ihrem Sinnen auf. Das ist die Zeit des zweiten Frühstücks, das sie stets mit Herbert zusammen einnimmt. Er liebt es, wenn sie ihm dabei Gesellschaft leistet, und sie hatte es bisher nie verabsäumt, pünktlich um zwölf Uhr im Esszimmer auf seine Rückkunft von den Feldern zu warten. Er war ebenso pünktlich wie sie, und nachdem sie eine halbe Stunde zusammen geplaudert hatten, war er dann wieder gegangen.

Heute ist sie zum erstenmal nicht da. Er wird sie vermissen, sich wundern, vielleicht gar sich beunruhigen. Wenn sie sich jetzt sehr beeilt, kann sie ihn vielleicht noch antreffen und ausklären, ihm unter vier Augen die Begegnung mit Nora Stein oder vielmehr mit der Gräfin Steinburg erzählen. Schnell nimmt sie ihr Tagebuch von der Bank, ohne das herausgefällene Blatt zu bemerken und tritt eilig den Himmweg an. Sie wählt einen Richtweg, der nicht so schön, aber bedeutend kürzer ist als der gerade Pfad und hofft, das Schloß schon in einer halben Stunde erreichen zu können.

Graf Landegg ist pünktlich wie immer um zwölf Uhr in das Esszimmer getreten. Seine Augen eilen suchend durch den Raum, doch nur Beate sitzt auf ihrem Platz.

„Wo ist Elisabeth?“ ist seine erste Frage. „Ich weiß es nicht, Herbert. Ich sah sie vor geraumer Zeit in den Park gehen. Sie wird sich verspätet haben.“ „Um!“ macht Graf Landegg. „Elisabeth ist die Pünktlichkeit selbst und hat sich bisher noch nie verspätet.“ Er setzt sich an den Tisch, zündet sich eine Zigarre an, nimmt eine Zeitung aus der Brusttasche und fängt an, zu lesen. Seine Gedanken sind kaum halb dabei. Er horcht auf jedes Geräusch, auf jeden Schritt. Jetzt muß sie doch endlich kommen!

„Willst du nicht wenigstens anfangen, zu essen? Die Eier werden kalt,“ fragt Beate nach einer Weile. „Nein, danke, ich warte, bis Elisabeth zurück ist.“ Das liebe schöne Gesicht, das er sonst immer sich gegenüber sieht, fehlt ihm. Sein Appetit ist vergangen. Wieder vergeht eine Spanne Zeit. Es sind bereits zwanzig Minuten nach zwölf. Da legt Graf Landegg das Zeitungsblatt auf den Tisch: „Ich weiß nicht, wo Elisabeth bleibt. Sollte sie sich im Walde verirrt haben oder sollte ihr gar etwas zugestoßen sein?“ fragte er beunruhigt.

„Elisabeth kennt alle Wege und Stege genau, dank ihrer täglichen einsamen Streifereien im Walde. Ich wundere mich schon lange, daß du sie nicht etwas darin einschränkst.“ „Wie meinst du das?“ fragt Graf Landegg, der kaum hingehört hat. „Sie könnte jemand getroffen haben, der sie aufgehalten hat,“ sagte Beate, ihre vorigen Worte nicht wiederholend. „Jemand getroffen? Aber wen denn? Elisabeth kennt kaum jemand hier in der Nähe, außer Gräfin Voynenburg, und Fußwanderungen sind nicht deren Passion.“ „Nun, vielleicht...“ Beate zögert und sieht den Bruder verflochten an, „eine andere.“

„Eine andere? Du redest sonderbar, Beate.“ Beate schweigt sekundenlang.

„Nun also, von wem sprichst du?“ fragt er ungeduldig. „Weißt du nicht, daß sie hier ist?“ „Wer ist sie? Drück dich, bitte, deutlicher aus.“ „Nora Steinburg.“ „Nora?“ fragt er überrascht. „Woher weißt du das?“ „Ich belauschte zufällig ein Gespräch des Gärtnerburschen mit dem Rutscher. Sie erzählten, daß sie seit einigen Tagen in Steinburg ist.“ „Die sollten auch etwas Besseres tun, als sich um Dinge zu kümmern, die sie nichts angehen,“ fuhr der Graf ärgerlich auf. „Aber ich weiß noch immer nicht, in welchem Zusammenhang du sie mit Elisabeth bringst.“

„Das ist sehr einfach. Hast du während deiner Anwesenheit in Berlin nie etwas von der berühmten Sängerin Nora Stein gehört, die an der königlichen Oper engagiert war und ihre Zuhörer geradezu betörte?“ „Gewiß, ich hörte von ihr; aber du weißt, ich besuche seit langer Zeit keine Oper mehr. Die Sängerin hatte kein Interesse für mich Was hat diese mit Nora zu tun?“ Beate warf einen lauernden Blick auf den Bruder.

„Wußtest du wirklich nicht, daß diese Sängerin identisch ist mit Nora Steinburg?“ „Unmöglich!“ rief Graf Landegg jetzt überrascht. „So hastest du keine Ahnung, was aus ihr geworden ist?“ forschte Beate weiter. „Doch! Ich hörte, daß sie zur Bühne gegangen sei, aber ich wußte nicht, daß sie diesen Namen angenommen hat.“ „Und hat dir Elisabeth nie erzählt, daß diese Nora Stein ihre Gesanglehrerin war?“ „Doch! Jetzt entfinne ich mich. Elisabeth sprach mir einmal von ihrer Lehrerin, der berühmten Sängerin Stein. Doch wie konnte ich ahnen, daß es Nora war? — Aber, wie ist mir denn, sah ich sie nicht“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Wie „Figyelő“ meldet, haben mehrere Handels- und Gewerbetreibenden des Landes beim Finanzminister über die ungerechtfertigte Erhöhung der Steuern der Kleingewerbetreibenden auf telegraphischem Wege Beschwerde geführt.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 24. d. das Budget des Landwehrministers verhandelt. Der Nationalitätenabgeordnete Milan Hodža erklärte es für unrichtig, daß sich das Haus eigentlich nur mit den Angelegenheiten der Landwehr befassen könne.

Oesterreich-Ungarn und Italien. Ein der „Pol. Kor.“ aus Rom zugehender Bericht lenkt die Aufmerksamkeit auf eine sehr beachtenswerte Betrachtung der „Nuova Antologia“ über die Verbesserung, die sich in letzter Zeit in den Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn vollzogen hat.

Die Hauptbedeutung dieser Wendung sei, wie der Artikel ausführt, darin zu erblicken, daß Italien nunmehr in der Lage sei, ohne Vermittlung direkt mit dem Wiener Kabinett zu verhandeln.

Die Hauptbedeutung dieser Wendung sei, wie der Artikel ausführt, darin zu erblicken, daß Italien nunmehr in der Lage sei, ohne Vermittlung direkt mit dem Wiener Kabinett zu verhandeln, wodurch die bei indirekten Verhandlungen immer drohende Gefahr des Einschleichens von Mißtrauen vermieden werde.

Man gab sich extra Mühe, um zu bestehen. Beethoven komponierte rasch eine zweite Es-dur Symphonie voll entzückenden Wiedersehensjubel; Goethe dichtete eine Ballade, die er selbst vortragen wollte; Shakespeare schrieb den besprochenen Einakter mit seinem nationalen Einschlag und Moses wollte den Zug durch das Rote Meer und die Wüste in freiem Vortrage nach den neuesten Forschungen — weil er sich nach so langer Zeit nicht mehr gut erinnerte — frei behandeln.

Man redete mit Zug und Recht von einem „internationalen“ Programm. Nach raschen Vorbereitungen ließen sich die vier Herren in einem lenkbaren Lustschiff aus dem Himmel und standen nach kurzer Zeit auf dem Großen Ring in Hermannstadt.

Es gab sofort ein großes Aufsehen, denn ein Beamter des Preussischen Museums hatte sie mit geübtem Blick erkannt, obgleich sie alle etwas anders ausluden, als die berühmtesten Meister sie dargestellt haben.

Die politische Behörde geriet in die größte Verlegenheit, eigentlich waren sie alle etwas anständig und auch Goethe trotz seines Exzellenztitels in mancher Beziehung sehr verdächtig, dazu sein Lebenswandel auch nur so, so. Wo sie antlopfen, kam man in die größte Verlegenheit.

Die musikalisch-literarischen Kreise der Stadt waren auf dem Lande, niemand wollte sich die Herren vertun. Die musikalischen Vereine verhielten sich ablehnend, denn Herr von Beethoven wollte nicht Stellung nehmen und erklären, auf welche Kreise er nach der Vorstellung gehen werde.

So wäre fast das ganze Unternehmen in das Wasser gefallen, wenn sich nicht in letzter Stunde ein findiger Buchhändler erbarmt hätte. Es ist ein schlechter, ein sehr schlechter Zeitpunkt, meine Herren, den Sie zu Ihrer Wiederkehr gewählt haben.

Wir werden doch noch in das Gesellschaftshaus übersiedeln müssen, meinte Shakespeare zuversichtlich. Ich sehe viele Glaubensgenossen, sagte Moses befriedigt, wir sind doch nun einmal die geborenen Literaten.

Nun, die Sachen stehen im Rufe eines hochgebildeten Volkes, darf Goethe ein, mit Recht, man sieht doch, wie viel Landbevölkerung unserer Willen da ist.

Zur festgesetzten Stunde begaben sich die Herren in das Musikvereinsgebäude, nachdem sie einen kleinen Ausflug über Peltau und Michelsberg gemacht hatten, von dem sie sehr befriedigt waren.

An der Kasse stand der wagemüthige Impresario. Wie teuer verkaufen Sie die Karten? fragte Shakespeare, der als früherer Schauspieler sich ein gewisses Interesse hierfür bewahrt hatte.

Wir müssen niedere Preise ansetzen, meine Herren, sagte der Buchhändler verlegen. Ueber eine Krone darf's nicht sein, unser Publikum ist wenig leistungsfähig und nach allen Richtungen hin ungemein belastet.

Punkt 7 Uhr sollte die Vorstellung beginnen. Beethoven ging zum Klavier, er stieg — im ganzen Sächsen ein halb hundert Menschen, und in sein Programm hatte er sogar einen heimischen Komponisten aufgenommen.

Durchs Fenster drang ohrenbetäubendes Getöse. Staatsminister a. D. Goethe eilte herein. Er dachte an Revolution. Was ist das? fragte alles wie aus einem Munde.

billigen. „Libre Parole“ sagt: Alles hänge von der Haltung der Armee ab. „Soleil“ tadelt die Konsequenzlosigkeit der russischen Regierung.

Rußland. Das Manifest des Zaren, das die Auflösung der Duma anordnet, begründet diese Maßnahmen mit ungeschicklichen Forderungen, deren die Duma sich schuldig gemacht haben soll.

Die Herren aus dem Olymp sagten nichts mehr, Beethoven schlug den Flügel zu, sein schönes Gesicht war finstler wie der Himmel, wenn eine Gewitterwolke aufzieht.

Ohne Abschied machten sie sich auf den Weg. Auf der Straße staute ein sonderbarer Anzug ihren Weg. Die schmerzigen Banden des Buffalo Bill nahmen brillend und schreiend ihren Weg zum Bahnhof.

Ein neuer diplomatischer Schritt ist zur Behütung der Unterstüßung der mazedonischen Völkchenbewegung von griechischem Boden aus unternommen worden.

Die übrigen waren einig darin, daß etwas zu geschehen habe. Schiller schlug einen musikalisch-dramatischen Abend vor, konnte aber selbst nicht mitkommen, weil er meinte, im literarischen Siebenbürgen weiß man, daß ich viel zu schlecht vorle.

Man einigte sich schließlich auf ein Programm, den Schluß sollte ein kurzer Einakter, von einheimischen Dilettanten gespielt, bilden; dadurch hoffte man auf ein volles Haus und günstige Kritik.

Shakespeare erklärte sich bereit, die Regie zu übernehmen, Goethe und Beethoven wollten gerne mitmachen. Wir engagieren auch den hochwürdigen Herrn Moses, er macht eine gute Figur, trägt Psalmen nicht übel vor.

Man gab sich extra Mühe, um zu bestehen. Beethoven komponierte rasch eine zweite Es-dur Symphonie voll entzückenden Wiedersehensjubel; Goethe dichtete eine Ballade, die er selbst vortragen wollte; Shakespeare schrieb den besprochenen Einakter mit seinem nationalen Einschlag und Moses wollte den Zug durch das Rote Meer und die Wüste in freiem Vortrage nach den neuesten Forschungen — weil er sich nach so langer Zeit nicht mehr gut erinnerte — frei behandeln.

Man redete mit Zug und Recht von einem „internationalen“ Programm. Nach raschen Vorbereitungen ließen sich die vier Herren in einem lenkbaren Lustschiff aus dem Himmel und standen nach kurzer Zeit auf dem Großen Ring in Hermannstadt.

Es gab sofort ein großes Aufsehen, denn ein Beamter des Preussischen Museums hatte sie mit geübtem Blick erkannt, obgleich sie alle etwas anders ausluden, als die berühmtesten Meister sie dargestellt haben.

Die politische Behörde geriet in die größte Verlegenheit, eigentlich waren sie alle etwas anständig und auch Goethe trotz seines Exzellenztitels in mancher Beziehung sehr verdächtig, dazu sein Lebenswandel auch nur so, so. Wo sie antlopfen, kam man in die größte Verlegenheit.

Die musikalisch-literarischen Kreise der Stadt waren auf dem Lande, niemand wollte sich die Herren vertun. Die musikalischen Vereine verhielten sich ablehnend, denn Herr von Beethoven wollte nicht Stellung nehmen und erklären, auf welche Kreise er nach der Vorstellung gehen werde.

So wäre fast das ganze Unternehmen in das Wasser gefallen, wenn sich nicht in letzter Stunde ein findiger Buchhändler erbarmt hätte. Es ist ein schlechter, ein sehr schlechter Zeitpunkt, meine Herren, den Sie zu Ihrer Wiederkehr gewählt haben.

Wir werden doch noch in das Gesellschaftshaus übersiedeln müssen, meinte Shakespeare zuversichtlich. Ich sehe viele Glaubensgenossen, sagte Moses befriedigt, wir sind doch nun einmal die geborenen Literaten.

Nun, die Sachen stehen im Rufe eines hochgebildeten Volkes, darf Goethe ein, mit Recht, man sieht doch, wie viel Landbevölkerung unserer Willen da ist.

Zur festgesetzten Stunde begaben sich die Herren in das Musikvereinsgebäude, nachdem sie einen kleinen Ausflug über Peltau und Michelsberg gemacht hatten, von dem sie sehr befriedigt waren.

An der Kasse stand der wagemüthige Impresario. Wie teuer verkaufen Sie die Karten? fragte Shakespeare, der als früherer Schauspieler sich ein gewisses Interesse hierfür bewahrt hatte.

Wir müssen niedere Preise ansetzen, meine Herren, sagte der Buchhändler verlegen. Ueber eine Krone darf's nicht sein, unser Publikum ist wenig leistungsfähig und nach allen Richtungen hin ungemein belastet.

Punkt 7 Uhr sollte die Vorstellung beginnen. Beethoven ging zum Klavier, er stieg — im ganzen Sächsen ein halb hundert Menschen, und in sein Programm hatte er sogar einen heimischen Komponisten aufgenommen.

Das ist angeblich einer der berühmtesten Reiter der Welt. Seine Biographie wird im großen verkauft, sie erzählt uns von seinen Ritten und Fahrten, und es geht aus seinen Darstellungen hervor, daß er verstanden hat, Tiere zu mißhandeln und zu schinden, wie kein Mensch vor und nach ihm.

Kein Buch ist so eifrig gekauft worden als eine rüde, plumpe monotone Schilderung, die die Lebensbeschreibung dieses Mannes sein soll. Die Herren aus dem Olymp sagten nichts mehr, Beethoven schlug den Flügel zu, sein schönes Gesicht war finstler wie der Himmel, wenn eine Gewitterwolke aufzieht.

Ohne Abschied machten sie sich auf den Weg. Auf der Straße staute ein sonderbarer Anzug ihren Weg. Die schmerzigen Banden des Buffalo Bill nahmen brillend und schreiend ihren Weg zum Bahnhof.

Ein neuer diplomatischer Schritt ist zur Behütung der Unterstüßung der mazedonischen Völkchenbewegung von griechischem Boden aus unternommen worden.

Die übrigen waren einig darin, daß etwas zu geschehen habe. Schiller schlug einen musikalisch-dramatischen Abend vor, konnte aber selbst nicht mitkommen, weil er meinte, im literarischen Siebenbürgen weiß man, daß ich viel zu schlecht vorle.

Man einigte sich schließlich auf ein Programm, den Schluß sollte ein kurzer Einakter, von einheimischen Dilettanten gespielt, bilden; dadurch hoffte man auf ein volles Haus und günstige Kritik.

Shakespeare erklärte sich bereit, die Regie zu übernehmen, Goethe und Beethoven wollten gerne mitmachen. Wir engagieren auch den hochwürdigen Herrn Moses, er macht eine gute Figur, trägt Psalmen nicht übel vor.

Man gab sich extra Mühe, um zu bestehen. Beethoven komponierte rasch eine zweite Es-dur Symphonie voll entzückenden Wiedersehensjubel; Goethe dichtete eine Ballade, die er selbst vortragen wollte; Shakespeare schrieb den besprochenen Einakter mit seinem nationalen Einschlag und Moses wollte den Zug durch das Rote Meer und die Wüste in freiem Vortrage nach den neuesten Forschungen — weil er sich nach so langer Zeit nicht mehr gut erinnerte — frei behandeln.

Man redete mit Zug und Recht von einem „internationalen“ Programm. Nach raschen Vorbereitungen ließen sich die vier Herren in einem lenkbaren Lustschiff aus dem Himmel und standen nach kurzer Zeit auf dem Großen Ring in Hermannstadt.

Es gab sofort ein großes Aufsehen, denn ein Beamter des Preussischen Museums hatte sie mit geübtem Blick erkannt, obgleich sie alle etwas anders ausluden, als die berühmtesten Meister sie dargestellt haben.

Die politische Behörde geriet in die größte Verlegenheit, eigentlich waren sie alle etwas anständig und auch Goethe trotz seines Exzellenztitels in mancher Beziehung sehr verdächtig, dazu sein Lebenswandel auch nur so, so. Wo sie antlopfen, kam man in die größte Verlegenheit.

Die musikalisch-literarischen Kreise der Stadt waren auf dem Lande, niemand wollte sich die Herren vertun. Die musikalischen Vereine verhielten sich ablehnend, denn Herr von Beethoven wollte nicht Stellung nehmen und erklären, auf welche Kreise er nach der Vorstellung gehen werde.

So wäre fast das ganze Unternehmen in das Wasser gefallen, wenn sich nicht in letzter Stunde ein findiger Buchhändler erbarmt hätte. Es ist ein schlechter, ein sehr schlechter Zeitpunkt, meine Herren, den Sie zu Ihrer Wiederkehr gewählt haben.

Wir werden doch noch in das Gesellschaftshaus übersiedeln müssen, meinte Shakespeare zuversichtlich. Ich sehe viele Glaubensgenossen, sagte Moses befriedigt, wir sind doch nun einmal die geborenen Literaten.

Nun, die Sachen stehen im Rufe eines hochgebildeten Volkes, darf Goethe ein, mit Recht, man sieht doch, wie viel Landbevölkerung unserer Willen da ist.

Zur festgesetzten Stunde begaben sich die Herren in das Musikvereinsgebäude, nachdem sie einen kleinen Ausflug über Peltau und Michelsberg gemacht hatten, von dem sie sehr befriedigt waren.

An der Kasse stand der wagemüthige Impresario. Wie teuer verkaufen Sie die Karten? fragte Shakespeare, der als früherer Schauspieler sich ein gewisses Interesse hierfür bewahrt hatte.

Wir müssen niedere Preise ansetzen, meine Herren, sagte der Buchhändler verlegen. Ueber eine Krone darf's nicht sein, unser Publikum ist wenig leistungsfähig und nach allen Richtungen hin ungemein belastet.

Punkt 7 Uhr sollte die Vorstellung beginnen. Beethoven ging zum Klavier, er stieg — im ganzen Sächsen ein halb hundert Menschen, und in sein Programm hatte er sogar einen heimischen Komponisten aufgenommen.

kompeten
German
griechi
weil er
herrlich
Disziplin
Stelle
kommun
Erzdeck
Schulden
von der
kurator
verluste

20 Kr
das en
höflich
Saale
zahlreich

Wunsch
auch be
auf dem
schönste
genom

staben
Etwas
hauptm
gehänge
Ioren
graus
mannsch

Johann
elementa
bergwert
Revolver
den Unt
unberich
richtigke
den Zug
am Arm

Es hat
8000 K
zwei ju
ihre Au
Fechtm
als W
ipät er
von der
D

primas
des Bog
zurig
Priester
An

50-60
zerstre
kehrten,
Nur mit
Polizist
Messer
Aracko.

Rupfer
mittelf
den H
schwer
Die Unt
An

Grenzfl
fuhr ich
aus G
An

Automob
geschle
tot, zwei

der in
Betrat
scheinl
An

Schulz
stelle hat
An

dorfer
ein Grab
sand, so
vollständ
zu befrage
An

zweijähr
Wagen d
Wagen
wollte ein
Pferde
der Kutsch
blieb, hat
komplizier
schwerber

Die
Karl Hein
Sophie W
schmer
Nac
am 22. d
Zulammen
Dreimund
Bo

23. d. W

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Der achtungsvoll unterzeichnete Ausschuß des Siebenbürgischen Karpathenvereins gibt sich die Ehre, hiemit zu der am 18. August l. J. 4 1/2 Uhr nachmittags zu Hermannstadt im Rathauskafale stattfindenden 28. Hauptversammlung die Mitglieder und Freunde des Vereins höflich einzuladen.

Hermannstadt, am 23. Juli 1906.
Der Ausschuß des Siebenbürgischen Karpathenvereins:
Robert Gutt, Vorstandsv. vortr. Dr. Friedrich Kepp, Sekretär.

Die Steuerbemeßung.

Es hat der eine Vertrauensmann der Stadt in sehr freundlicher Weise die Steuerbemeßungskommission und deren staatlichen Referenten vor der Öffentlichkeit bloßzustellen versucht. Es wäre vielleicht besser und für das schwierige Amt der Steuerbemeßung auch zweckentsprechender gewesen, wenn diese Sache nicht vor die Öffentlichkeit gebracht worden wäre.

Die Kommission bedauert lebhaft, daß der Herr Vertrauensmann seine Stellung irrtümlich aufgefaßt hatte und sich nicht belehren lassen wollte; sie bedauert dies umso mehr, als sie sich dessen voll und ganz bewußt ist, daß es ihre Pflicht ist, worauf sie auch das Gelöbniß abgelegt hat, sowohl das Interesse ihrer Mitbürger, als auch das der Gesamtheit, das ist in diesem Falle des Staates, nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten und miteinander in Einklang zu bringen.

Die Steuerbemeßungskommission.

Volksnachrichten.

Tageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).
Donnerstag 26. Juli.

Gemälde- und Antikenammlung des Baron Brentenhalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Archäologische Sammlung des Baron Brentenhalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 1/2 Uhr mittags geöffnet. Eintritt 20 Heller.

Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Städtische Mitternacht, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11-12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannsgarten, Mühlgasse: Im Glaspavillon (bei günstiger Witterung im Garten) Konzert der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 40 Heller.

Personalnachricht. Sr. Excellenz wirklicher Geheimrat Korpskommandant Feldzeugmeister Gaudernak de Ris-Demeter trifft aus Sinaia Mittwoch den 25. d. mit dem Kronstädter Abendzuge in Hermannstadt ein.

Die unterbliebenen Interpellation. In der in unserer vorgestrigen Nummer erwähnten Angelegenheit der unterbliebenen Interpellation des Abgeordneten Baron Desider Banffy werden wir von

kompetenter Seite erucht, zu konstatieren: Es sei nicht wahr, daß das Hermannstädter griechisch-orientalische Konsistorium den Marosváralyer griechisch-orientalischen Erzdechanten Nikolaus Manegutti deshalb, weil er in seinem kirchengeschichtlichen Werke auf die in seiner Kirche herrschenden unheimlichen Zustände hingewiesen hat, ohne vorchristlichmässiges Disziplinarverfahren, in ungerechter und ungesetzmässiger Weise von seiner Stelle amoviert und ihn seiner geistlichen Eigenschaft entkleidet und exkommuniziert hätte. Der ehemalige Marosváralyer griechisch-orientalische Erzdechant N. Manegutti hat sich viel größere Amtsverletzungen zuschulden kommen lassen als der reformierte Geistliche Josef Frjsh, der von der Klausenburger Kirchenbehörde, der er angehörte und deren Oberkurator seine Exzellenz Baron Vanffy ist, dieser Tage zum Amtsverluste verurteilt wurde.

Widmung. Von der hiesigen Webergenossenschaft wurden 20 Kronen für die Lehrstuhlschere gependet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

Einladung. Die Herren Gewerbetreibenden werden hiemit höflichst erucht, Donnerstag den 26. Juli l. Z. abends 7^{1/2} Uhr im Saale der Restauration Panfiewicz zu einer Besprechung möglichst zahlreich erscheinen zu wollen.

Von der Elektrischen. Von verschiedenen Seiten wird der Wunsch geäußert, die elektrischen Motorwagen mögen bedingungsweise auch beim Ursulinenkloster halten.

Listas Electro-Violon. ist nur noch bis Sonntag den 29. d. auf dem Hermannsplatz zu sehen. In diesen letzten Tagen werden die schönsten kolorierten und hervorragendsten Bilder in das Programm aufgenommen.

Diebstahl. Gestohlen worden sind 5 silberne, mit den Buchstaben A. H. gravierte Suppenlöffel und eine ungravierte silberne Gabel. Etwaige zweifelhafte Anzeigen wollen unverzüglich an die städt. Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Kleine Mitteilungen. Gefunden wurde ein goldenes Ohrgehänge; abzugeben von der städt. Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde am 24. d. auf dem Wege nach Michelsberg ein großes graues Tuch und ein Kinderhut; abzugeben bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Tagesnachrichten.

Vertagung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Johann Szentpétery von der Hatvaner zur Bajdahungader Staats-elementarschule verlegt.

Revolverattentat. Im Bureau des Petrozsenyer Steinkohlenbergwerks wurde am 23. d. — wie aus Déva gemeldet wird — ein Revolverattentat verübt. Der Ingenieur Ludwig Matyas wollte nämlich den Unternehmer Georg Szirb, der schon wiederholt die Ausschaltung unberechtigter Forderungen verlangt hatte, diesmal wieder von der Unrichtigkeit derselben überzeugen, als Szirb seinen Revolver zog und gegen den Ingenieur einen Schuß abgab. Matyas wurde glücklicherweise nur am Arme verletzt. Der Attentäter wurde festgenommen.

Verhinderung. Der Kandidat der Unabhängigkeitspartei in Clakathurn Graf Paul Festetics wurde von einem Betrüger um 8000 Kr. geprellt. In der Budapest Wohnung des Grafen machten zwei junge Leute, die sich als Béla und Viktor Zolnay vorstellten, ihre Aufwartung. Graf Festetics, der in Béla Zolnay den bekannten Rechtsmeister vor sich zu haben glaubte, übergab diesem 8000 Kronen als Büchspesen, die er in Clakathurn später hätte verrechnen sollen. Zu spät erfuhr der Graf, daß er Betrügeren ausgelassen war. Zolnay wurde von der Polizei verhaftet, von seinem Komplizen fehlt jede Spur.

Die Geistlichen des Stämpfener Dekanats haben sich an den Fürstprimas Bághay mit der Bitte um Amovierung und Exkommunizierung des Bojony-Szöllöer Pfarrers und Reichstagsabgeordneten Ferdinand Juriga gewandt, da dessen panlawistische Treibereien sich mit dem Priesterberufe nicht vereinigen lassen.

Aus Szeged in wird vom 23. d. gemeldet: Des nachts kamen 50-60 Feldarbeiterfamilien am hiesigen Bahnhof an. Die Männer zerstreuten sich in der Stadt. Als sie wieder zu ihren Familien zurückkehrten, waren sie total betrunken und fingen untereinander Händel an. Nur mit Mühe gelang es dem Polizeikommissär Ferenczy mit einigen Polizisten, die Streitenden zu trennen. Vier Arbeiter wurden durch Messerschläge schwer verletzt. Am nächsten Tag reisten die Arbeiter nach Aracska, wo sie wieder in Arbeit traten.

Unfälle. Aus Déva wird berichtet: In dem Almászer Kupferbergwerke „Transylvanien“ wollte der Bergmann Peter Banyá mittels Listes einfallen. Während der Fahrt kam jedoch der Korb aus den Haken und Banyá stürzte 25 Meter in die Tiefe. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das hiesige Allgemeine Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Leutschau wird berichtet: Der durch Regengüsse angeschwollene Grenzfluß Dravicza inundierte mehrere Ortschaften; bei einer Ueberschwemmung die Fluten ein Fuhrwerk samt drei Insassen, Reisende aus Galizien, fort.

Am 22. d. M. ereignete sich in Wien im Prater ein schwerer Automobilunfall. Ein schnellfahrendes Automobil wurde an einen Baum geschleudert und explodierte. Von den vier Insassen blieb ein Mädchen tot, zwei Männer wurden schwer, einer leicht verletzt.

Seit dem 16. d. wird — wie man aus Innsbruck meldet — der in Mattenberg zum Sommeraufenthalte weilende Apotheker Alfred Petratka aus Unter-Grosjoch vermißt. Der Vermißte ist wahrscheinlich verunglückt.

Aus Innsbruck wird berichtet: Ein Berliner Jurist namens Schulzenstein wird im Korwendelgebirge vermißt. Die hiesige Rettungsschleife hat Expeditionen ausgesandt.

Aus Graz wird berichtet: Am 21. d. abends ist in der Frohndorfer Kohlengrube, die Eigentum der Alpinen-Montangesellschaft ist, ein Grubenbrand ausgebrochen, der eine ungemein große Ausbreitung fand, so daß die Gefahr des Verlustes der ganzen Ostseite besteht, die vollständig abgemauert werden mußte. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen.

Am 20. d. fuhr die Gräfin Alberti aus Trient in einem zweipännigen Wagen von Cles nach Tajo. Unterwegs überholte der Wagen den Leutnant Baron Rutschera, den die Gräfin einlud, im Wagen Platz zu nehmen. Baron Rutschera nahm die Einladung an und wollte einsteigen. In diesem Momente erschien ein Automobil und die Pferde schauten. Baron Rutschera wurde überfahren, die Gräfin und der Kutscher stürzten auf die Straße. Während die Dame unverletzt blieb, hatte der Kutscher einen Schlüsselbeinbruch und der Baron einen komplizierten Bruch beider Beine erlitten. Das Automobil brachte den schwerverletzten Offizier nach Trient.

Die Pianistin Marie Heine, Tochter des Wormser Musikdirektors Karl Heine, wurde in Stodorf bei München, wo sie bei der Pianistin Sophie Menter weilte, von einem Eisenbahnzuge überfahren und so schwer verletzt, daß sie wenige Stunden später starb.

Nach einem Telegramme aus Charlotte, Nordcarolina, fand am 22. d. auf der Seaboard-Vir-Linie in der Nähe von Hamlet ein Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzuge statt. Dreißigwanzig Personen, meist Negere, wurden getötet.

Von einem Hunde zerfleischt. Aus Aspern an der Thaya, 23. d. M., wird gemeldet: Gestern nachmittags spielten ein Hofe des

hiesigen Gastwirts Anton Wegenstein dessen zwei Knaben und der 9-jährige Hausbesitzer Johann Winter. Im Schuppen angeleitet lag ein sieben Jahre alter großer Bernhardsinerhund. Der kleine Winter näherte sich dem Hunde und wollte ihn streicheln, doch in diesem Momente stürzte sich das Tier auf den Knaben, warf ihn zu Boden und zerfleichte ihm das Gesicht und den Kopf in der furchtbarsten Weise. Gemeinbeamt Dr. Tattler leistete dem Knaben erste Hilfe und mußte nicht weniger als 26 Wunden vernähen. Den Wirt trifft keine Schuld, weil der Hund an einer Stelle verwahrt war, an die fremde Personen sonst nicht hinkommen.

Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen. Am 22. d. nachmittags fand in Wodaly-Gräß bei Troppau in einem Privatgarten ein Schauturnen des Troppauer Solobereines statt. Als die Solofisten dort auf der Bezirksstraße eintrafen, kam es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen, in deren Verlaufe einige Personen leichte Verletzungen erlitten. Das Eingreifen der Gendarmrie und der Polizei verhinderte ernstere Ereignisse. Das Schauturnen verlief sodann ruhig. Abends sammelte sich in Troppau eine Menschenmenge an, welche die Rückkehr der Solofisten erwartete. Um neuerliche Zusammenstöße zu verhindern, rückte eine Kompanie Militär aus, welche im Vereine mit der Polizei und der Gendarmrie die Straßen räumte. Um 2 Uhr nachts trat Ruhe ein. Auf einen von Gräß nach Troppau verkehrenden Zug wurden in Branka Steine geworfen.

Ein Ehedrama. Ueber ein Ehedrama, das sich am 22. d. vormittags abspielte, wird aus Gernersheim in der Pfalz gemeldet: Der Gemeindeadjunkt Jakob Schmidt, erster Direktor der Volksbank, besuchte den Gottesdienst und kam dann in seine Wohnung. Hier traf er seine Frau in Gesellschaft des Leutnants Rainwald vom 17. Infanterieregiment, der seit zwei Tagen von einem Kommando zurückgekehrt war und früher in der Familie viel verkehrte. Dieses Zusammensein der Frau mit dem Leutnant brachte den Gatten in solche Aufregung, daß er den Revolver ergriff und seine Frau niederstieß. Die Kugel traf die Frau durch den Kopf. Schmidt stellte sich sofort der Staatsbehörde und wurde verhaftet. An dem Aufkommen der schwer verletzten Frau wird gezweifelt.

Eine Trauung auf offener See hat dieser Tage bei Swinemünde stattgefunden. Dort war der schwedische Dampfer „Trio“ eingetroffen, der ein Brautpaar, dem Vernehmen nach schwedischer Nationalität, sowie einen Geistlichen an Bord hatte. „Trio“ fuhr sofort weiter, und drei Seemeilen vom Hafen entfernt, auf hoher See, nahm der Geistliche die Trauung vor, bei der als Zeugen zwei Angehörige der Schiffsbesatzung fungierten. Nach vollzogener Trauung kehrte man auf einem Schlepper wieder in den Hafen zurück, und das neuvermählte Paar reiste mit dem Dampfer „Vornholm“ weiter nach Stettin. Vermutlich wollte das junge Paar heimathlichen Gesetzen genügen, deren Erfüllung Bedingung für Staatsangehörigkeitserwerb u. s. w. sein mag, und ließ daher den feierlichen Akt, falls in Schweden die Bedingungen der Zivilehe damit erfüllt sind, auf „schwedischem Boden“ vollziehen. Drei Meilen vom Hafen entfernt sind die Gewässer international, und man befindet sich auf heimathlichem Grund und Boden, wenn man dort auf einem Schiff seiner Nation an Bord ist.

Die Vorgänge in Rußland. Aus Moskau wird gemeldet, Der revolutionäre Geist ist auch nach dem im hohen Norden gelegenen Solowezischen Kloster vorgebrochen. Wie dem heiligen Synod berichtet wird, besuchten am 22. d. die nach der Stadt und dem Gouvernement Archangel verurteilten politischen Verbrecher das Kloster und veranstalteten dort eine Versammlung, an der auch junge Mönche teilnahmen. Die alten Wände verhallten zwar, durch Einsperren einzelner freigeistiger Elemente gegen das Uebel anzukämpfen, doch es entstand eine große Empörung, so daß die konservativen Elemente gezwungen waren, ihre Konfession in Freiheit zu legen.

Ein politischer Generalstreik wird jetzt ernstlich befürchtet; der Kongreß der revolutionären Parteien, der in Moskau hierüber beriet, hat die Berufung einer konstituierenden Versammlung auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Stimmrechts ohne Unterschied der Religion und Nationalität beschloffen. Die Leitung des Streikes übernimmt der Rat der Arbeiterdeputierten in Moskau.

Aus Moskau, 22. d., wird gemeldet: Heute nachmittags hielt das Mitglied der Reichsduma, Professor Szepekin, hier einen Vortrag in der Maffingischen Realschule. Während seiner Rede erhielt Szepekin ein Telegramm aus Petersburg, das die Auflösung der Duma berichtete. Szepekin teilte den Inhalt des Telegramms den Anwesenden mit, die entsetzt die Trauerbotschaft anhörten. Es ertönten laute Rufe des Unwillens beim Publikum, das auch sonst stürmisch protestierte. Die Polizei jagte schließlich mit der Waffe die Anwesenden auseinander.

In der Kronstädter Garnison werden sowohl die Land-, wie die Seetruppen scharfsten beobachtet. Besonders strenge Maßnahmen werden gegen die Unteroffiziere angewendet, deren drohende Haltung den Kronstädter Besuch des Jaren verhindert haben soll. Ministerpräsident Stolypin wollte die Unteroffiziere dadurch lödern, daß er ihnen in den neu zu errichtenden Kasernen Wohnungen einzuräumen versprach.

Vadeordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparspar- und Pensionskasse Nr. 4:

Donnerstag: Wannan, Brause, Motorwellen- und Gurbäder von 6 Uhr früh bis 8 Uhr abends für beide Geschlechter. Baderart ordinirt von 3 bis 4 Uhr nachmittags. Sonnenbad, Schwimmbälle und Schwimunterricht von 6-8 Uhr früh für Herren, 8 bis 11 Uhr vormittags für Damen, 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Herren, 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen, von 7-9 Uhr abends Volksbad für Frauen.

Vadeordnung im großen Wellenbad in der oberen Heidenmühle Heidenstraße 1: täglich von 6-9 Uhr morgens für Herren, von 9 bis 12 Uhr mittags für Damen, von 12 Uhr mittags bis 8 Uhr abends für Herren. — Im Abonnement sind bedeutend ermäßigte Preise.

Die Heimgisden Fußbäder mit Brausebädern sind für Damen und Herren, sowie für ganze Familien von 7 Uhr früh bis 8 Uhr abends geöffnet.

Volkswirtschaft.

Hauptergebnisse des auswärtigen Warenverkehrs Bosniens und der Herzegovina 1905. Unter diesem Titel hat die Landesregierung der beiden okkupierten Länder ein Heft herausgegeben, welches für die für diesen Verkehr sich Interessierenden im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer zur Einsicht auflegt.

Neueste Nachrichten.

Polen, 24. Juli. Der „Gazeta Wydzgosta“ wird telegraphiert: Im Grenzorte Alexandrono tobt seit gestern ein Straßenkampf zwischen meuternden und zartreuen Truppen. Sämtliche Regierungsgebäude sind zerstört. Die Einwohner flüchten über die unbewachte Grenze.

Paris, 24. Juli. Wie „Echo de Paris“ aus London meldet, sei dort das Gerücht verbreitet, der russische Botschafter hätte wegen der Stelle in der Rede Campbell-Bannermans bei der Eröffnung der interparlamentarischen Konferenz: Die Duma ist tot, es lebe die Duma! Vorstellungen im auswärtigen Amte gemacht.

Telegramme.

Petersburg, 25. Juli. Kaiser Nikolaus hat dem gewesenen Dumapräsidenten Muronow das Portefeuille des Kultusministers angetragen. Muronow wird nochmals in Audienz erscheinen.

Petersburg, 25. Juli. Mit Ausnahme der Zeitungen „Russie“, „Nowoje Wremja“ und „Petersburgski Wjedomosti“ sind alle Tagesblätter konfisziert worden.

Petersburg, 25. Juli. Gestern nachmittags sind etwa 150 Mitglieder der Duma aus Wyborg hier eingetroffen; sie wurden von der Menschenmenge mit seltenen Ovationen empfangen.

Petersburg, 25. Juli. Von revolutionärer Seite wurde dem Zar ein Termin von vier Tagen gelassen, um sich mit seiner Familie in das Ausland zu begeben, widrigenfalls sein Leben verwickelt sei. — Die Kaiserin-Witwe soll in der Nähe von Kopenhagen eine Villa für die Zarenfamilie angekauft haben.

Helsingfors, 25. Juli. Die gesamte finnische Polizei hat den Dienst eingestellt. Der Polizeidirektor demissionierte. Fast sämtliche finnischen Offiziere haben ihren Abschied genommen.

Washington, 25. Juli. Eine Lokomotive und zwei Waggons des Nordblitzzuges sind entgleist; 11 Personen sind ums Leben gekommen.

Witterungsberichte.

Hermannstadt, 25. Juli.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 724.8)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	721.4	-3.6	+15.8	+26.3 +14.0	SSO	0

Kurbau „Göbe Rinne“, 25. Juli.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	638.0	-2.0	+15.0	+21.0 +8.0	SW	0

Marktbericht.

Hermannstadt, 24. Juli. Weizen per Sektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.60 bis 12.80, Haferfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 68 bis 74 Kilo Kr. 9.20 bis 9.60, Hafer 40 bis 48 Kilo Kr. 7.60 bis 9.—, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 9.50 bis 10.50, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 64 bis 68 Kilo Kr. 3.50 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 28.— bis 31.60, Mehl Nr. 0 Kr. 28.— bis 30.4, Mehl Nr. 1 Kr. 27.20 bis 29.40, Mehl Nr. 3 Kr. 25.70 bis 27.60, Mehl Nr. 5 Kr. 23.8 bis 26.20, Speck Kr. 14.— bis 15.2.—, Schweinefleisch Nr. 1.— bis 1.52.—, rohes Linschittl Kr. 40.— bis 46.—, Kerzenwachs Kr. 66.— bis 70.—, gefüllte Linschittlkränze Kr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 48.— bis 48.—, Senf Nr. 1.80 bis 2.80, Sauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.— bis 6.25, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roh Kr. 1.44 bis 1.50, Weibware Kr. 1.56 bis 1.62, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.20 bis 1.60, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.36, Schöpfenfleisch Kr. —.92 bis 1.04, Eier 10 Stück Kr. —.45 bis —.50.

Die Budapest Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milchzucker, Mehl, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spegereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

Fremdenliste

vom 25. Juli.

- Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Adam, Kaufmann, von Breslau; Camarda, Grubisch, Herzog, Kaufleute, von Wien; Gofker, Kaufmann, Feininger, Putz, Molnar, Privatbeamte, Budab; Obergeringen, von Budapest; Driold, Architekt, von Déva; Baron Dula, Rittmeister, von Elisabethbad; M. und L. Sahn, Private, von Salzburg; Hinterweiger, Fabrikant, von Weiz; Dr. Schult, Bergwerksbesitzer, Schreiner, Sekretär, von Petrozseny; Bataman Jan Gattin, Rentier, von Tirgovitz; Kofmann, Kaufmann, von Stanislaw; Modrescu, Jonsescu, Beamte, von Craiova; Holwein, Private, Nagb, Postbesitzerin, von Mediasch.
- Hotel Kurhörer.** Schmidt samt Gattin, Kassier, Steiner samt Mutter, Musikantlein, von Budapest; Tash, Private, von Neutra; Petrescu, Bankdirektor, von Hochfeld; Cromes, Notär, von Holzengen.
- Hotel Soufert.** Albert, Farrer, von Bukarest; Dietrich, Offizier, von Göttingen; Schneider, Privatier, Hillinger, Zuspiker, von Großwardein; Weiß, Buchhalter, von Klafendorf; Bonor, Professor, von Kimm; Petrescu, Beamter von Caracal.
- Hotel Habermann.** Popescu, Pfarret, von Kinn.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 24. Juli.

4 ^{1/2} -%ige ung. Goldrente	113.40	1860-er Lose	159.—
4 ^{1/2} -%ige „Kronenrente	95.—	Deferr.-ungarische Bankaktien	1697.—
3 ^{1/2} -%ige „	85.20	Ungarische Kreditaktien	802.50
4 ^{1/2} -%ige Grundentl.-Obligationen	95.40	Deferr.-ungarische Kreditaktien	664.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	668.50
Ungarische Prämienlose	207.50	20 Frankenhüde	19.10
4 ^{1/2} -%ige Heißregulierungslose	156.—	Deutsche Reichsmark	117.35
4 ^{1/2} -%. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	London a vista	240.12 ^{1/2}
4 ^{1/2} -%. „ Silberrente (Jan.)	101.50	Paris a vista	95.47 ^{1/2}
4 ^{1/2} -%ige Deferr. Goldrente	117.80	R. u. L. Dufaten	11.35
4 ^{1/2} -%ige „ Kronenrente	99.55	20 Mark	23.46
4 ^{1/2} -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.75
4 ^{1/2} -%ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.75
5 ^{1/2} -%ige „ „ „ „ „ „ „ „	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs

vom 24. Juli.

4 ^{1/2} -%ige ung. Goldrente	113.25	3 ^{1/2} -%ige Deferr. Investitionskrente	89.60
4 ^{1/2} -%ige „ Kronenrente	94.05	1860-er Lose	159.40
3 ^{1/2} -%ige „	84.95	Deferr.-ungarische Bankaktien	1691.—
4 ^{1/2} -%ige Grundentl.-Obligationen	95.—	Ungarische Kreditaktien	801.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	97.—	Deferr.-ungarische Kreditaktien	661.25
Ungarische Prämienlose	207.50	20 Frankenhüde	19.12
4 ^{1/2} -%ige Heißregulierungslose	155.—	London a vista	240.20
4 ^{1/2} -%. Feuerf. Kronenrente (Mai)	99.50	Paris a vista	95.52 ^{1/2}
4 ^{1/2} -%. „ Silberrente (Jan.)	99.45	R. u. L. Dufaten	11.33
4 ^{1/2} -%ige Deferr. Goldrente	117.85	Italienische Rira	95.45
4 ^{1/2} -%ige Deferr. Kronenrente	99.60	allgemeinen Sparrasse VII. Emission	98.50
4 ^{1/2} -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodenkreditanstalt VII. Emission	98.50	allgemeinen Sparrasse V. Emission	98.75

Hermannstädter Münzenplakurs

vom 25. Juli.

Dufaten	Kauf	Verkauf	100 Mark (Gold)	Kauf	Verkauf
Bei (Platen)	Kr. 11.25	11.35	100 Mark (Platen)	Kr. 117.20	117.60
Bei (Silber)	94.70	95.10	Honolondor	19.09	19.10
Eink. Lire (Gold)	21.55	21.75	Rubel (Platen)	250.75	252.—
Frank Sterling	23.81	24.80	Rubel (Silber)	244.50	246.50

Aus dem Amtsblatte, Vizationen.

Am 31. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikate des Johann Balist in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Wohnung

Heltauergasse 1, I. Stock 4 Zimmer samt Zubehör und schönem Garten ist sofort zu vermieten.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.

Häuser-Verkauf.

Das Haus Conradwiese Rannichergasse 33, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Zugehör, Glasveranda, Wasserleitung, elektrisches Licht, sowie das Haus Conradwiese Seiverthgasse 3, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Veranda, Wasserleitung, elektrisches Licht, sind aus freier Hand zu verkaufen.

1/2 Kilo Gänsefedern nur 60 kr.

Jed verende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand gefüllt, 1/2 Kilo für nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 kr. in Probe-Postfakt mit 5 Kilo gegen Nachnahme.

M. Krasa, Bettfedern-Handlung in Prag 620-I. Umtausch gestattet.



passt für alle Küchen und für jeden Haushalt. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessenhandlungen.

Thüringisches Technikum Jümenau Höhere technische Lehranstalt f. Maschinenbau u. Elektrotechnik.



Nur bis Sonntag den 29. Juli. Lifkas neuverbessertes

Elektro-Bioskop

am Hermannsplatz. Theater für lebende Sensations-Darstellungen in grösster Vollendung.

Täglich grosse Vorstellungen.

In einer eigens hiezu konstruierten Projektionshalle mittelst eigener 20-pferdekraftiger Dampf-Dynamo-Lokomobile elektrisch beleuchtet.

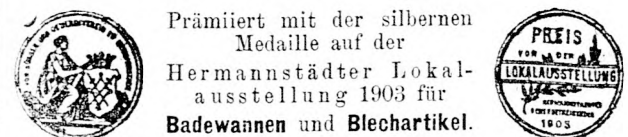


Sorgenfreies

Familienglied garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kraup in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

Als Lehrling

findet Aufnahme ein Knabe mit entsprechender Schulbildung in der Eisenhandlung Andreas Rieger, Hermannstadt.



Stuchlich's Badewannen

sind die besten. Preise: heizbare 40 K nicht heizbare 24 K

Gustav Stuchlich Hermannstadt, Saggasse Nr. 5.

Geld-Darlehen

von 200 Kronen aufwärts erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, zu 4, 5 und 6%, gegen Schuldschein und kleine Kautionszahlung, prompt und diskret durch Leopold Löwinger, Budapest, VII., Garaygasse 29.

Das Nicht Lesen

der Broschüre „Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher verschäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, praktischer Arzt, Kuranstalt Näfels (Schweiz), zu beziehen gegen Einfindung von 50 Hellern in Marken für Rückporto.

Allein echt ist Thierry's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke. Geleglich geschütt. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza u. c.

Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung. Apoth. A. Thierry in Prograda bei Rohitsch-Sauerbrunn.

5 Kronen und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft Thos. H. Whittick & Co., Budapest, IV., Havas-utca 3-68.

Zum Einfachen geeignete grüne Ringlotten 1 fl. 20 fr., Muskateller-Zuckerbirnen 1 fl. 50 fr., Feigenbirnen und Strudeläpfel 1 fl., grüner Milch-Kukuruz, Paradeis, grüne Paprika, Kraut und Gurken gemischt 1 fl. per Postkorb liefert Szabó Géza, Csongrad.

Wegen Ueberfiedlung sind im Hause Sporergasse Nr. 22 verschiedene

Möbel zu verkaufen

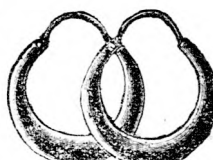
darunter eine Garnitur, Klavier, Teppich-Divan, Stuhlspiegel u. j. w.



JULIUS ERÖS

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.

empfehl Neuheiten in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.



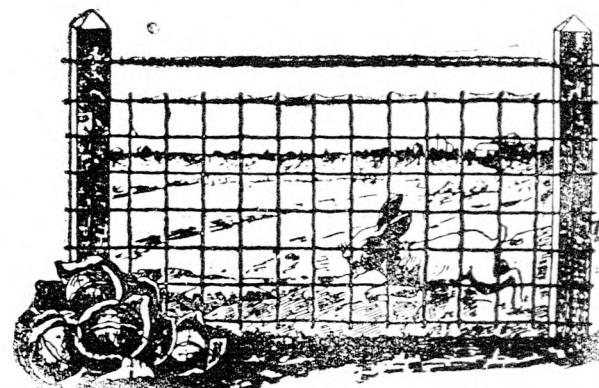
Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags.

Gegen Wildschäden!

Stauend billige Zäune!

Besonders wichtig für Weinbau



und Landwirtschaft.

Alexander Haidekker, Drahtgewebe, Geflechte u. Gitterzaun-Fabrik, Budapest, VIII., Ullői-ut Nr. 48, empfiehlt sein patentirtes „Hungaria-Geflecht“

als das praktischste und billigste Einfriedungs-Material, welches vermöge seiner zahlreichen Vorzüge alle bisherigen Drahtgeflechte weit übertrifft.

Table with columns for Drahtstärke (1.2, 1.4, 1.6, 1.8, 2.0, 2.2, 2.5, 2.8 Millimeter) and Drahtlänge (40, 48, 56, 64, 72, 80, 100, 120 Meter per Quadratmeter Drahtlänge).

vorzüglich in sämtlichen Drahtarten 1 Meter hoch. Für Einballage, Zufuhr und Aufgabe rechnet sich bloß 1 Heller pro Quadratmeter, jedoch mindestens 50 Heller per Sendung an.

Zweckmäßigkeit. Die engen Maschen des Hungaria-Geflechtes verhindern das Durchdringen selbst kleinen Geflügels; die oberen und unteren Enden sind fadeförmig, was dem Schutze gegen das Ueberklettern dient.

Leichte Montage des Zaunes. Das Hungaria-Geflecht benötigt nicht wie es bei anderen Geflechtes unumgänglich nötig — Spanndrähte und Spannschrauben, sondern wird mit der Hand leicht angezogen und mit Doppelnägeln (Drahtklammern) einfach an die Holzpfähle angehängt und bleibt sodann dauernd schön glatt und stramm.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!



Buchdruckerei

Friedrich Roth vorm. Adolf Reissenberger

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

durch Beschaffung von Schriftenmaterial und einer neuen grossen Schnellpresse mit elektrischem Kraftbetrieb vergrößert,

empfiehlt sich dem p. t. Publikum zur raschen, korrekten und preiswerten Ausführung

aller Arten Buchdruckarbeiten

in den Landessprachen.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ 122. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und des Wandkalenders.